



HINTERGRUND

D

2013

WWF-Analyse: Gans, Truthahn & Ente Haltung und Fütterung im Vergleich

Saison-Geflügel: Gänsekeule, Entenbrust und Truthahnbraten

Gänsekeule, Entenbrust und Truthahnbraten sind etwas Besonderes und kommen häufig als Festessen zur Weihnachtszeit auf den Tisch. Vor allem Ente und Gans sind klassische Wintergerichte, während der Truthahn als „Pute“ inzwischen ganzjährig auf unserem Speisezettel steht und als mageres und günstiges Lifestyle-Fleisch seit einigen Jahren enorme Steigerungsraten verzeichnet (auch wenn derzeit auf hohem Niveau eine Stagnation des Putenfleischkonsums in Deutschland beobachtet werden kann).

Die starke Saisonalität wird auch bei einem Blick auf die Haushaltskäufe, wie sie von der GfK (Gesellschaft für Konsumforschung) erhoben werden, deutlich. Demnach werden etwa 90 Prozent des Gänsefleisches in den beiden letzten Monaten eines Jahres gekauft.

Im Jahr 2011 verbrauchte jeder Einwohner Deutschlands 18,9 kg Geflügelfleisch. Davon entfielen rund 6 kg auf Pute, 300 g auf Gans und 1,1 kg auf Ente. Summiert ergibt sich daraus, dass ein Deutscher im Laufe seines Lebens rund 12 Gänse, 37 Enten und 46 Puten konsumiert. Zahlen, die verdeutlichen, dass auch dieser Fleischkonsum weit mehr ist als ein saisonales (und damit zu vernachlässigendes) „kulinarisches Event“.

Auch bei Gans, Ente oder Pute haben Verbraucher die Möglichkeit bei deutschen Bio-Betrieben Fleisch aus tiergerechter Haltung und somit auch mit hochwertiger Qualität zu erhalten. Bio-Tiere leben im Schnitt mehr als doppelt so lang wie ihre Kollegen aus der konventionellen Mast. Ihnen wird Zeit zum Baden und Gründeln gegeben, denn das schnelle Erreichen des Schlachtgewichts ist beim Bio-Bauern nicht oberstes Ziel. Generell gilt: genau hinzuschauen wie die Tiere gehalten werden und wo sie herkommen. Gerade bei in Haltung sehr anspruchsvollem Geflügel wie der



Pute lohnt, so die Empfehlung des WWF, ein zweiter Blick, während etwa bei Gänsen vor allem die Fleischwaren aus dem benachbarten Ausland vielen Kriterien an tiergerechte und ökologische Haltung nicht erfüllt werden.

Ein entscheidendes Leitbild des Biolandbaus neben dem Kreislaufgedanken ist eine tiergerechte Nutztierhaltung. Die Bedürfnisse der Tiere sollen besonders bei der Fütterung, beim Stallbau und bei der Auslaufgestaltung berücksichtigt werden. Eine Besonderheit des ökologischen Landbaus ist dabei die flächengebundene Tierhaltung. Mind. 20% des Futters müssen vom eigenen Betrieb oder aus regionalen Betriebskooperationen stammen. Bei den Bio-Verbänden sind es deutlich mehr. Werden nämlich zu viele Tiere gehalten, kann der Boden den aus der Tierhaltung entstehenden organischen Dünger (Mist, Gülle) nicht mehr aufnehmen. Teile dieses organischen Düngers können bei zu vielen Tieren pro Fläche dann ins Grundwasser oder in die Atmosphäre gelangen. In Gebieten Deutschlands mit sehr vielen konventionell gehaltenen Tieren wie z.B. Westfalen oder im westlichen Niedersachsen haben wir große ökologische Probleme dadurch.

Pute / Truthahn: Haltung und Fütterung im Vergleich

Konventionelle Puten nehmen bis zu 400% ihres Eigengewichtes während der 4,5-5 monatigen Mast zu. Dabei sind Schnupfen, Darm- und Gelenkprobleme sehr häufig. Fast alle Puten haben Fußballenprobleme, da die Tiere die Mastzeit über auf ihren eigenen, feuchten Exkrementen im geschlossenen Stall laufen. Es werden 2,7 Puten pro m² gehalten, bzw. 60 kg Lebendgewicht/m², wobei Puten 20-22 kg schwer werden. Die Gelenkprobleme muss man sich wie bei einem höchst adipösen Jugendlichen/Kind vorstellen – das verformt auch die Knochen und sorgt für Schmerzen beim Bewegen, so dass die Tiere sich mit der Gabe von Schmerzmitteln nachgewiesenermaßen mehr bewegen als ohne.

Eine Alternative stellt die Bio-Putenzucht dar. Mehr Auslauf ermöglicht den Tieren das Ausleben art eigenen Verhaltens und stärkt das Immunsystems. Eine niedrigere Tierbesatzdichte verhindert Stress und Krankheiten und erhöhte Ruhemöglichkeiten tragen zu besserer Struktur der Stallungen bei und aufgrund des tiergerechteren Umfelds können Puten ihre Hackordnung einhalten und sich artgerecht verhalten. Außerdem vermindert das geringere Schlachtgewicht die extremen Formen von Gelenk- und Fußballenproblemen, die in der konventionellen Turbomast entstehen.

Aber auch im Bio-Bereich ist die Putenhaltung die schwierigste Disziplin und mit vielen Problemen behaftet. Die vorhandenen Zuchtlinien des Geflügels benötigen Futter, das im Bio-Bereich in der geforderten Qualität (derzeit) nicht erhältlich ist. Die Todesraten der Tiere, die während der Aufzucht und Mast sterben sind dementsprechend nach wie vor sehr hoch und betragen zum Teil bis zu 30 Prozent. Einzelne Bio-Betriebe sind daher aus der ganzjährigen, regulären Putenmast ausgestiegen und bieten nur noch Puten zur Weihnachtszeit an.





	Konventionelle Putenhaltung	Bio-Putenhaltung
Schnabelbeschneidungen	erlaubt (und wird in der Regel durchgeführt, da Puten in Massenhaltung zu Kannibalismus neigen)	mit Ausnahme-genehmigung, bei Bioland-Betrieben grundsätzlich verboten
Antibiotikagabe	erlaubt	max. drei Antibiotika-zyklen erlaubt
Grünauslauf	nicht vorgeschrieben, in der Regel vollständige Stallhaltung	mind. 10 m ² , bei Bioland zusätzlich überdachter Schlechtwetterauslauf
Herdenobergrenze	keine Begrenzung, meist zwischen 5.000 und 10.000 Tieren, max. 29 Hähne oder 35 Hennen auf 10 m ²	max. 2.500 Puten pro Stall, höchstens 12 Hähne oder 15 Hennen auf 10 m ²
Sitzstangen	nicht vorgeschrieben, selten vorhanden	erhöhte Ruhe- oder Rückzugsmöglichkeiten vorgeschrieben
Schlachtgewicht/Schlachalter	Schlachtgewicht nicht vorgeschrieben, in der Regel 20-22 kg	Schlachtgewicht: 9-12 kg bei Hennen, 14-18kg bei Hähnen Frühestens nach 100 (Hennen) bzw. 140 Tagen (Hähne)

Gans: Haltung und Fütterung im Vergleich

Die Deutschen essen nicht nur gerne den traditionellen St. Martins Gänsebraten, auch zur Weihnachtszeit (und Winterzeit generell) darf diese Delikatesse nicht fehlen.

Die Gans wird, ebenso wie Schwein und Kuh, schon seit Jahrtausenden als Nutztier gehalten. Dabei galt sie als das „Schaf des kleinen Mannes“. Während vor 50 Jahren Hausgänse noch sehr häufig auf Bauernhöfen beheimatet waren und viel Auslauf auf saftigen Wiesen genießen konnten, hat sich dieses Bild in neuerer Zeit erheblich gewandelt.

Von über 200.000 Gänsehaltern im Jahre 1950 sind heute kaum mehr 7.000 übriggeblieben. So wurden 2013 902.032 Gänseküken in Deutschland eingestallt, was einem Selbstversorgungsgrad von 17,5 Prozent entspricht. Der Rest unseres Bedarfs an Gänsefleisch wurde mit Importen gedeckt. So kommen etwa rund 80 Prozent der Tiere aus Polen und Ungarn. Die Haltung dort – vornehmlich in großen Mastanlagen in Stallhaltung meist ohne Auslauf – ist allerdings nicht tiergerecht. Viele wissen nicht, dass neben den Mastgänsen hier auch das Endprodukt der Stopfleber- Industrie angeboten wird. Die Tiere werden dabei in kleinen Käfigen gehalten, und können selten aufrecht stehen. Diese Tiere stammen oft aus Ungarn.

Gänse, die in Deutschland gehalten werden genießen hingegen auch in konventionellen Betrieben meist Freilandhaltung. Ökologisch kritisch ist allerdings, dass sie auch dort häufig gentechnisch verändertes Import-Soja als Futtermittel erhalten, denn Gänse aus konventioneller Haltung werden z.T. nach gerade einmal acht bis zehn Wochen geschlachtet. Eine derart schnelle Mast ist nur durch die Gabe von Sojaschrot (das i.d.R. gentechnisch verändert wurde) möglich.



	Konventionelle Gänsehaltung	Bio-Gänsehaltung
Herdenobergrenze	keine direkte Begrenzung	pro Stall max. 2.500 Gänse, bei Bioland maximal 280 Gänse pro Hektar
Grünauslauf	keine Regelungen; in Deutschland meist Freilandhaltung, im Ausland Stallhaltung	15 m² pro Gans
Wasserstelle	Zugang zu einer Wasserstelle nicht vorgeschrieben	Zugang zu einer Wasserstelle vorgeschrieben
Schlachalter	Durchschnittlich nach 8-10 Wochen	Mindestschlachalter beträgt 20 Wochen

Ente: Haltung und Fütterung im Vergleich

Enten aus konventioneller Haltung werden nach acht bis zehn Wochen geschlachtet. Diese schnelle Mast ist nur durch die Gabe von Sojaschrot (das i.d.R. gentechnisch verändert wurde) möglich. Konventionell werden Enten zudem meist ohne Zugang zu Wasserflächen auf Drahtboden gehalten und ihnen werden die Krallen und Schnäbel gekürzt. Das ist in der Bio-Tierhaltung verboten. Niedrigere Besatzdichten und Herdengrößen vermindern Stress und Krankheitsanfälligkeit. Außerdem können die Tiere im Grünauslauf nach Futter suchen und haben eine Wasserstelle, in der sie sich baden und abkühlen können – denn Enten benötigen für eine tiergerechte Haltung Zugang zu Wasser. Auch werden nur so viele Tiere gehalten, dass die Flächen nicht überdüngt werden können. Bei geringem Tierbesatz ist Mist ein wertvoller Rohstoff und kein Entsorgungsproblem.



	Konventionelle Entenhaltung	Bio-Entenhaltung
Krallen- und Schnabelbeschneidungen	erlaubt	mit Ausnahme-genehmigung
Herdengrenze	keine direkte Begrenzung	pro Stall max. 4.000 weibliche oder 3.200 männliche Enten, bei Bioland-Betrieben maximal 210 Enten pro Hektar
Grünauslauf	nicht vorgeschrieben, selten vorhanden	3,5 m ² pro Tier
Wasserstelle	Zugang zu einer Wasserstelle nicht vorgeschrieben	Zugang zu einer Wasserstelle vorgeschrieben
Schlachalter	durchschnittlich nach 8 – 10 Wochen	Mindestschlachalter beträgt 13 Wochen

Fazit

In der konventionellen Tierhaltung werden Eingriffe am Tier wie das Stutzen der Schnäbel und Krallen bei Geflügel routinemäßig durchgeführt. Insgesamt werden an Bio-Tieren deutlich weniger schmerzhaft Eingriffe am Tier vorgenommen als an konventionell gehaltenen.

Bei der Tiergesundheit gilt es, so wenig Medikamente wie möglich zu geben und wenn diese doch notwendig sind, dann sind homöopathische oder naturheilkundliche Methoden vorzuziehen. Außerdem müssen Bio-Bauern die doppelte Wartezeit einhalten, wenn sie herkömmliche Medikamente verwendet haben, bis sie das tierische Produkt vermarkten dürfen.

Weniger aber besseres Fleisch: Der WWF rät daher zu einem bewussteren Fleischeinkauf und empfiehlt grundsätzlich Bio-Fleisch. Gerade bei Geflügel sollte auf Bio-Verbandsware wie etwa Bioland zurückgegriffen werden.

Bei Pute und Ente reicht das EU-Bio Siegel als Garant für gute Haltung und Fütterung leider häufig nicht aus.

Wem die Haltung am Wichtigsten ist, kann konventionelle im Freiland gehaltene Gänse kaufen. Allerdings erhalten auch diese Tiere häufig gentechnisch verändertes Sojaschrot als Futtermittel. Die Haltung von Gänsen für die Stopflebermast, z.B. in Ungarn, ist extrem kritisch zu betrachten.



Linksammlung

<http://www.lvbgw.de/index.php/gefluegel-huehner-eier-ei-infos/gefluegel-huehner-eier-enten-gaense.html>

www.biotiere.de

Der Fleischatlas. Daten und Fakten über Tiere als Nahrungsmittel

www.boell.de/fleischatlas

<http://www.agrarheute.com/weniger-fleisch-produziert>

<http://www.proteinmarkt.de/aktuelle-meldungen/artikel/trends-auf-dem-deutschen-und-den-internationalen-maerkten-fuer-gefluegelfleisch/2012/11/20/>

<http://www.bmelv.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/2012/387-Zahl%20der%20Woche.html>

http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF-Studie_Sojaboom_in_deutschen_Staellen.pdf

<http://bionews24.de/bio-enten-und-gaese-und-ihre-traurigen-kollegen-aus-ungarn-2730/>

Kontakt

Roland Gramling
Pressestelle
WWF Deutschland
Reinhardtstr. 14
10117 Berlin
Direkt: +49 (30) 311 777-425
Roland.Gramling@wwf.de

Markus Wolter
Fachbereich Landwirtschaft
WWF Deutschland
Reinhardtstr. 14
10117 Berlin
Direkt: +49 (30) 311 777-228
Markus.Wolter@wwf.de